

Pflanzenporträt: *Cichorium intybus* – Gewöhnliche Wegwarte (*Asteraceae*), Blume des Jahres 2009

ANNETTE HÖGGEMEIER

Jedes Jahr wird von der "Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen" (mittlerweile "Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung LOKI SCHMIDT" genannt) die Blume des Jahres vorgestellt. Vorstandsmitglied ist LOKI SCHMIDT, die Frau des ehemaligen Bundeskanzlers HELMUT SCHMIDT, die im Jahre 2009 90 Jahre alt wurde. Wegen ihrer Verdienste um den Pflanzen- und Naturschutz bekam sie zu ihrem 80sten Geburtstag von der Universität Hamburg den Professorentitel verliehen. Als Vorstandsmitglied des oben genannten Vereins stellt sie seit Jahren die Blume des Jahres vor. Im Folgenden soll daher zunächst die von ihr verfasste Rede für die Blume des Jahres 2009, die Wegwarte (Abb. 1 & 2) übernommen werden:

Die Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung LOKI SCHMIDT zum Schutze gefährdeter Pflanzen hat zur 'Blume des Jahres 2009' die Wegwarte (Cichorium intybus) ausgewählt. Sie bevorzugt einen ähnlichen Lebensraum wie die Nickende Distel, die Blume des Jahres 2008. Die Wegwarte ist aber häufiger zu finden, sie wächst an Weg- und Ackerrändern und auf bäuerlichen Schuttplätzen. Mich hat schon als Kind diese Pflanze fasziniert, deren strahlend blaue Blüten sich morgens öffnen, aber am frühen Nachmittag 'schlafen gehen'.

Die Wegwarte gehört zu der Pflanzenfamilie der Korbblütler (Compositen). Sie kann bis 120 cm hoch werden. Der Stängel ist recht verzweigt. Die dunkelgrünen, etwas rauhaarigen Blätter sind am Grund etwas fiederspaltig, die mittleren und oberstehenden Blätter sind aber fast ganzrandig.



Abb. 1: Blütenköpfchen der Gewöhnlichen Wegwarte (*Cichorium intybus*), 2008 im Westpark Bochum (Foto: A. JAGEL).



Abb. 2: Weiß blühendes Exemplar (Albino) 2008 bei Magdeburg (Foto: C. BUCH).

Im Juli beginnt die Wegwarte mit vielen Körbchenblüten zu blühen. Die Blüten haben – anders als z. B. die Sonnenblumen – nur Zungenblüten. Sie öffnen sich nur an hellen Tagen oder bei Sonne. Gegen 15 Uhr schließen sich dann die Körbchen wieder.

Die Wegwarte ist eine alte Kulturpflanze, sowohl Heil- als auch Gemüsepflanze. Schon im 17. Jahrhundert pflanzte man eine Sorte ihres Wurzelstockes wegen an. Dieser ergab geröstet eine vielgebrauchte Beimischung zum Bohnenkaffee, die Zichorie oder Zichorienkaffee. [...]

In einer alten Flora von Deutschland von 1906 ist zu lesen, dass aus der Wurzel der Wegwarte oder Zichorie ein vielgebrauchtes Kaffeesurrogat hergestellt wird. Damalige

Anbauflächen in Deutschland bedeckten 10.000 ha Ackerland. Sie befanden sich im Regierungsbezirk Magdeburg, in Württemberg und Baden, in Mannheim und sogar noch nördlich in Braunschweig und Aurich.

Inzwischen werden aber längst auch blattreiche Varianten der Wegwarte kultiviert. Ähnlich wie beim Spargel wachsen die Pflanzen in "Anhäufelungskultur", d. h. der austreibende Pflanzenspross wird immer wieder mit Erde bedeckt. Dadurch bleibt er zart und hat eine gelbliche Farbe. Wir kaufen dieses Gemüse seit ungefähr 70 Jahren bei uns unter dem Namen Chicoree [...]. Außerdem wird auch immer noch die Wurzelzichorie als Kaffeezusatz angebaut." (Abb. 3)

Zur Gewinnung des Chicorees werden bei den Pflanzen der var. *foliosum* (auch Salat-Zichorie genannt) im Herbst die Blätter tief zurückgeschnitten. Die Rüben werden unter Dach im Dunklen zum "Treiben" gebracht. Es entwickeln sich spitze Blattknospen aus überwiegend weißen aufrechten Blättern, die dann als Chicoree auf den Markt kommen (Abb. 4). Da Gemüse aus der Pflanzenfamilie der Korbblütler (*Asteraceae* = *Compositae*) als Zuckerspeicher keine Stärke sondern Inulin enthält, kann das Gemüse auch gut von Diabetikern gegessen werden.



Abb. 3: Wurzeln der Wurzel-Zichorie (*Cichorium intybus* var. *sativum*) (Foto: A. HÖGGEMEIER).



Abb. 4: Wurzeln und junge Triebe (Chicoree) der Blatt-Zichorie (*Cichorium intybus* var. *foliosum*) (Foto: A. HÖGGEMEIER).

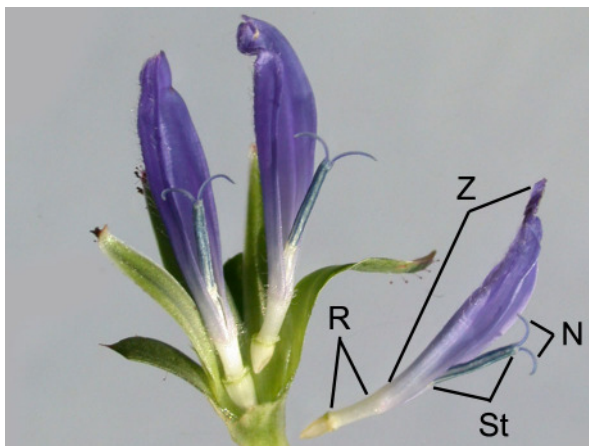


Abb. 5: Einzelne Blüten des Köpfcens der Wegwarte. Isoliert: eine Zungenblüte. R: verwachsene Röhre, Z: 5-zipfelter Teil, St: verwachsene Staubbeutel, N: zweigeteilte Narbe (Foto: A. HÖGGEMEIER).

Es lohnt sich auch, die Blüten genauer zu betrachten (Abb. 5): Die miteinander verwachsenen Staubbeutel bilden eine Röhre, durch die der Griffel hindurch wächst. Mit der Lupe sieht man daran aufwärts gerichtete Haare, die den nach innen in die Röhre abgegebenen Pollen abfeigen und mit weiterem Wachstum nach außen befördern ("Pollenfegemechanismus"). Eine ähnliche sekundäre Pollenpräsentation gibt es bei vielen Korbblütlern und auch bei Glockenblumen.